Wissenschaftlicher Dienst für Rechtspsychologie

Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt)

Rohrkolbenweg 5

68259 Mannheim

☎ (06 21) 98 19 00 34

✉ info@wissenschaftlicher-dienst-fuer-rechtspsychologie.de

Privatgutachterliche Expertise - Strafsache 460 Js 8810/20 (StA Gera) -

Das Sachverständigengutachten der Diplom-Psychologin Nicole L. [REDACTED] wurde interdisziplinär einer umfassenden Prüfung unterzogen. Alle relevanten Aspekte im Bereich der Rechtspsychologie wurden berücksichtigt.

Das Sachverständigengutachten vom 03.02.2022 im Strafverfahren 460 Js 8810/20 der Staatsanwaltschaft Gera weist folgende Mängel auf:

Faktisch vollzieht die Sachverständige Nicole L. [REDACTED] eine Beweislastumkehr. Anstatt als Nullhypothese davon auszugehen, dass die vermeintliche Geschädigte die Unwahrheit sagt, wie dies das Rechtsstaatsgebot und die höchstrichterliche Rechtsprechung verlangt, stellt die Sachverständige die Aussagen der vermeintlichen Geschädigten nicht ernsthaft in Frage, was methodisch in keiner Weise vertretbar ist. Rein vorsorglich wird an das wegweisende BGH-Urteil vom 30.07.1999 (Aktenzeichen: 1 StR 618/98) erinnert: „Das methodische Grundprinzip besteht darin, einen zu überprüfenden Sachverhalt (hier: Glaubhaftigkeit der spezifischen Aussage) so lange zu negieren, bis diese Negation mit den gesammelten Fakten nicht mehr vereinbar ist. Der Sachverständige nimmt daher bei der Begutachtung zunächst an, die Aussage sei unwahr (sog. Nullhypothese). Zur Prüfung dieser Annahme hat er weitere Hypothesen zu bilden. Ergibt seine Prüfstrategie, daß die Unwahrhypothese mit den erhobenen Fakten nicht mehr in Übereinstimmung stehen kann, so wird sie verworfen, und es gilt dann die Alternativhypothese, daß es sich um eine wahre Aussage handelt.“

Die Sachverständige führt zudem keine ernsthafte Motivationsanalyse durch. Zur Aussagemotivation heißt es im Standardwerk „Glaubhaftigkeit der Zeugenaussage“

wortwörtlich: „Wenn wir annehmen, daß die Angaben persönlichen Interessen dienen, bleiben wir eher skeptisch; wenn wir solche persönlichen Interessen nicht erkennen können und daher nicht annehmen, daß die Angaben dadurch motiviert sind, schließen wir darauf, daß uns der Andere nicht täuschen will und seine Angaben seiner Überzeugung entsprechen. Die Motivationsanalyse, die von verschiedenen Autoren (Undeutsch 1967, Steller & Köhnken 1989, Arntzen 1993) vorgeschlagen wird und die in den meisten Glaubhaftigkeitsgutachten zu finden ist, geht von ähnlichen Überlegungen aus. Die Motivation einer vorliegenden Aussage soll untersucht werden. Dabei wird insbesondere nach motivationalen Tendenzen gesucht, die sich verfälschend auf die Aussage ausgewirkt haben könnten.“¹

Die Sachverständige überschätzt zudem die Möglichkeiten der Aussagepsychologie im Hinblick auf die Sachverhaltsermittlung. Die aussagepsychologische Qualität ist im vorliegenden Fall sehr gering, da die vermeintliche Geschädigte bereits an einer detailreichen und widerspruchslösen Darstellung scheitert. Doch selbst angenommen, die aussagepsychologische Qualität sei hoch, ist dies allenfalls ein Mosaik in der Gesamtbetrachtung.

Das bekannteste Beispiel, in dem eine hohe aussagepsychologische Qualität zu einem Fehlurteil geführt hat, dürfte der Fall Ulvi Kulaç sein. Kulaç wurde zunächst wegen Mordes verurteilt und später im Rahmen eines Wiederaufnahmeverfahrens frei gesprochen. Nach dem Wiederaufnahmeverfahren sagte der im Ausgangsverfahren beauftragte Sachverständige Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber gegenüber der Wochenzeitung DIE ZEIT: „Die Qualität der Aussage war hoch. Ulvi Kulaç zu verurteilen war ein juristischer Fehler. Ein aussagepsychologisches Gutachten allein darf einem Gericht bei Mordverdacht nicht ausreichen.“²

Für die Fachzeitschrift „Strafverteidiger“ hat der renommierte Rechtsanwalt Johann Schwenn einen Beitrag mit dem Titel „Fehlurteile und ihre Ursachen – die Wiederaufnahme im Verfahren wegen sexuellen Missbrauchs“ verfasst. Johann Schwenn weist in jenem Fachartikel darauf hin, dass frei zugängliche Literatur

¹ Greuel, Luise et al. (1998): Glaubhaftigkeit der Zeugenaussage, S. 169.

² <https://www.zeit.de/2015/03/forensische-psychiatrie-gericht-gutachten-hans-ludwig-kroeber/komplettansicht>

besteht, welche die erforderlichen Schritte für ein erfolgreiches Lügen im Bereich des sexuellen Missbrauchs aufzeigt. Das Werk „Trotz allem“ von Ellen Bass und Laura Davis enthalte eine Anleitung zum Erfinden von Realkennzeichen und werde zum Aushebeln dieses Kontrollkriteriums der wissenschaftlichen Aussageanalyse eingesetzt.³ Mit anderen Worten: Eine glaubhafte Lüge kann einstudiert werden.

Die Aktenlage zeichnet hinsichtlich der vermeintlichen Geschädigten das Bild einer emotional-instabilen, nicht sonderlich vertrauenserweckenden Persönlichkeit. Die vermeintliche Geschädigte hat selbstverletzendes Verhalten an den Tag gelegt. So ist auf Seite 14 zu lesen: „Ihre Depression behandle sie mit Musik und teilweise auch mit Selbstverletzungen am rechten Arm unter Zuhilfenahme eines Messers.“ Auf Seite 15 erfährt man, dass die vermeintliche Geschädigte bereits einen Selbstmordversuch unternommen hat. So ist dort zu lesen: „Einen Selbstmordversuch habe es nach ihren Angaben im Winter 2019/20 gegeben.“ Ihren seelischen Zustand während der Begutachtung beschrieb die vermeintliche Geschädigte gemäß Seite 16 als „Depri-Phase“.

Dass die vermeintliche Geschädigte keinen Kontakt zu ihrem leiblichen Vater hat und vom Beschuldigten jahrelang dahingehend belogen wurde, er sei ihr leiblicher Vater, scheint sie emotional zu belasten. So erfährt man auf Seite 39, dass die vermeintliche Geschädigte das Vertrauen in den Beschuldigten verloren habe, als sie erfahren habe, dass er nicht ihr leiblicher Vater sei.

Im Bereich der Motivationsanalyse bestehen zwei Motive für eine Falschaussage, die nicht von der Hand zu weisen sind. Sich am Beschuldigten dafür zu rächen, dass er sie mehrere Jahre angelogen hat und sich als leiblicher Vater aufgespielt hat – obwohl er dies nicht war –, scheint ein plausibles Motiv für eine Falschbeschuldigung zu sein. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass die vermeintliche Geschädigte unter der On-Off-Beziehung zwischen dem Beschuldigten und ihrer Mutter dahingehend leiden musste, dass sie als Kind weniger Aufmerksamkeit von ihrer Mutter erhalten hat als sie sich dies gewünscht hätte. Seit dem Erheben der

³ <http://www.kraftfelder.madmindworx.com/VatersachenGleichmass/Schwenn-FehlurteileMissbrauch.doc>

Vorwürfe wird der emotional-instabilen, vermeintlichen Geschädigten wieder mehr Aufmerksamkeit seitens der Mutter zuteil.

Außerdem lässt sich nicht ausschließen, dass die Äußerung der vermeintlichen Geschädigten ihrer Mutter gegenüber, sie sei sexuell missbraucht worden, lediglich dazu diene, Aufmerksamkeit zu erhalten und sie sich der Konsequenzen, die eine entsprechende Aussage mit sich ziehen würde, nicht bewusst war. Die Anzeige erfolgte bekanntermaßen nicht von der vermeintlichen Geschädigten selbst, sondern von Amts wegen durch einen Polizisten, den die Mutter kontaktiert hatte.

Die Schilderungen der vermeintlichen Geschädigten zum angeblichen Tathergang sind sehr detailarm und sehr unstrukturiert. Eine flüssige Tatschilderung kommt nicht zustande. Die vermeintliche Geschädigte versucht zu Beginn der ersten Exploration quasi permanent vom Tathergang abzulenken und das Gespräch auf andere Themen zu lenken.

Gemäß Seite 24 berichtet die vermeintliche Geschädigte, dass es beim erstmaligen Eindringen weder Probleme noch Schmerzen gab. Wörtlich heißt es in Bezug die im Raum stehende Tat von 2015:

„SV: Gab es irgendwelche Probleme beim Einführen oder Schmerzen?

MS: Nicht, dass ich wüs[s]te jetzt grade. Nee.“

Ein solch reibungsloser Ablauf ist insbesondere in Anbetracht ihres Alters von gerade einmal 9 Jahren zum angeblichen Tatzeitpunkt als äußerst unwahrscheinlich zu bezeichnen. Dass der Beschuldigte mit seinem Penis problemlos und schmerzfrei in die damals 9-Jährige eindringen konnte, ist als wenig glaubhaft einzustufen. Im Normalfall führt eine Vergewaltigung unter Erwachsenen zu Problemen beim Eindringen und/oder Schmerzen beim Opfer. Dies wird jedoch nirgends seitens der vermeintlichen Geschädigten berichtet.

Schmerzen während der Penetration sind im Lichte eines Vergewaltigungsvorwurfs ein wichtiges Indiz. So ist im Fachbuch „Sexuelles Selbstbestimmungsrecht und

Vergewaltigungsbegriff“ der ehemaligen Staatsanwältin Dr. Brigitte Sick zu lesen: „Jeder Geschlechtsverkehr, der die Frau in dieser physiologischen Verfassung trifft, bedeutet für die Frau eine Zufügung von Schmerzen. Deshalb beeinträchtigt jede Vergewaltigung das körperliche Wohlbefinden einer Frau mehr als unerheblich.“⁴

Die vermeintliche Geschädigte scheidet zudem an einer widerspruchsfreien Darstellung, was Nicole L. [REDACTED] nicht entgeht, jedoch seitens der staatsanwaltlich bestellten Sachverständigen hinsichtlich der Einschätzung der Glaubhaftigkeit des Gesagten nicht kritisch gewürdigt wird.

Auf Seite 34 ist zu lesen:

„SV: Du hast bei der Polizei damals gesagt, dass der erste Vorfall aufgehört hat, weil du auf Klo musstest und gegangen bist und der zweite Vorfall hat aufgehört, weil du was trinken gegangen bist.

MS: Ach so stimmt, ach scheiße.

SV: Bei mir hast du beim letzten Mal gesagt, dass du beim zweiten Mal auf Klo gegangen [warst]“

Auf Seite 36 ist zu lesen:

„SV: Während der beiden Geschlechtsverkehr-Vorfälle, kam es da zum Anfassen?

MS: Nein.

SV: Das letzte Mal hast du gesagt, dass beim ersten Vorfall vorher noch [Anfassen stattfand]“

Auf Seite 49 weist Nicole L. [REDACTED] zudem darauf hin, dass sich ein Widerspruch in Bezug auf die Kleidung ergibt, welche die vermeintliche Geschädigte getragen haben will. Zitat: „Unterhose und großes T-Shirt, was über die Knie ging vs. Hose und

⁴ Sick, Brigitte (1993): Sexuelles Selbstbestimmungsrecht und Vergewaltigungsbegriff, S. 309.

Unterhose“.

Auf Seite 54 attestiert die staatsanwaltlich bestellte Sachverständige Nicole L. [REDACTED] der vermeintlichen Geschädigten – was für Jedermann offensichtlich ist – eine emotionale Labilität.

Dass Nicole L. [REDACTED] in Anbetracht des Fehlens jedweder objektiver Beweise bei der vorliegenden Person und bei der vorliegenden aussagepsychologischen Qualität zu dem Schluss kommt, die Hypothese der Falschbezeichnung könne mit der notwendigen Sicherheit zurückgewiesen werden, ist nicht nachvollziehbar. Die Möglichkeit, dass alles von der vermeintlichen Geschädigten frei erfunden wurde, ist von der staatsanwaltlich bestellten Sachverständigen nicht ernsthaft in Betracht gezogen worden. Dass staatsanwaltlich bestellte Sachverständige irren, kommt regelmäßig vor. Es wird hierbei insbesondere an den Fall Norbert Kuß erinnert, bei dem die staatsanwaltlich bestellte Sachverständige wegen eines fehlerhaften Glaubwürdigkeitsgutachtens zu 60.000€ Schmerzensgeld verurteilt wurde (OLG Saarbrücken, Urt. v. 23.11.2017, Az. 4 U 26/15). Zur Qualität vieler Glaubhaftigkeitsgutachten äußerte der renommierte Strafverteidiger Malte Höpfner: „Es gibt sicherlich auch das Problem, dass ich in meiner Praxis feststelle, dass manche Staatsanwälte sich Gutachter holen, die nicht der ersten Liga entsprechen. Und teilweise, aus meiner Sicht, das Ergebnis schon von vorneherein feststeht, ohne dass die Gutachter überhaupt den Fall zu betrachten haben.“⁵

Fazit:

Die vermeintliche Geschädigte macht den Eindruck einer emotional-instabilen, nicht sonderlich vertrauenserweckenden Persönlichkeit. Die vermeintliche Geschädigte hat selbstverletzendes Verhalten an den Tag gelegt und einen Suizidversuch unternommen. Ihren seelischen Zustand während der Begutachtung beschrieb sie als „Depri-Phase“. Exemplarisch wird an das folgende Zitat auf Seite 14 des Sachverständigengutachtens erinnert: „Ihre Depression behandle sie mit Musik und teilweise auch mit Selbstverletzungen am rechten Arm unter Zuhilfenahme eines

⁵ https://www.deutschlandfunkkultur.de/zum-umgang-mit-vergewaltigungsvorwurfen-aussage-gegen.976.de.html?dram:article_id=378891

Messers.“ Selbst die staatsanwaltlich bestellte Sachverständige Nicole L. [REDACTED] attestiert der vermeintlichen Geschädigten auf Seite 54 eine emotionale Labilität. Die Aussagen der vermeintlichen Geschädigten sind zudem von einer sehr geringen aussagepsychologischen Qualität. Zum einen sind die Aussagen sehr detailarm, zum anderen sind sie widersprüchlich, d.h. nicht konstant. Dass die vermeintliche Geschädigte keinen Kontakt zu ihrem leiblichen Vater hat und vom Beschuldigten jahrelang dahingehend belogen wurde, er sei ihr leiblicher Vater, scheint sie emotional zu belasten. Sich am Beschuldigten dafür zu rächen, dass er sie mehrere Jahre angelogen hat und sich als leiblicher Vater aufgespielt hat – obwohl er dies nicht war –, scheint ein plausibles Motiv für eine Falschbeschuldigung zu sein. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass die vermeintliche Geschädigte unter der On-Off-Beziehung zwischen dem Beschuldigten und ihrer Mutter dahingehend leiden musste, dass sie als Kind weniger Aufmerksamkeit von ihrer Mutter erhalten hat als sie sich dies gewünscht hätte. Seit dem Erheben der Vorwürfe wird der emotional-instabilen, vermeintlichen Geschädigten wieder mehr Aufmerksamkeit seitens der Mutter zuteil. Außerdem lässt sich nicht ausschließen, dass die Äußerung der vermeintlichen Geschädigten ihrer Mutter gegenüber, sie sei sexuell missbraucht worden, lediglich dazu diene, Aufmerksamkeit zu erhalten und sie sich der Konsequenzen, die eine entsprechende Aussage mit sich ziehen würde, nicht bewusst war. Die Anzeige erfolgte bekanntermaßen nicht von der vermeintlichen Geschädigten selbst, sondern von Amts wegen durch einen Polizisten, den die Mutter kontaktiert hatte. Hinzu kommt, dass die vermeintliche Geschädigte gemäß Seite 24 des Sachverständigengutachtens berichtet hat, dass es beim erstmaligen Eindringen weder Probleme noch Schmerzen gab. Ein solch reibungsloser Ablauf ist insbesondere in Anbetracht ihres Alters von gerade einmal 9 Jahren zum angeblichen Tatzeitpunkt als äußerst unwahrscheinlich zu bezeichnen. Dass der Beschuldigte mit seinem Penis problemlos und schmerzfrei in die damals 9-Jährige eindringen konnte, ist als wenig glaubhaft einzustufen. Im Normalfall führt eine Vergewaltigung unter Erwachsenen zu Problemen beim Eindringen und/oder Schmerzen beim Opfer. In der summarischen Prüfung ist das Verhalten der vermeintlichen Geschädigten nicht geeignet, die vom BGH verlangte Nullhypothese, ihre Aussagen seien unwahr, mit hinreichender Sicherheit zu verwerfen. Dies gilt umso mehr, da es im vorliegenden Fall an objektiven Beweisen gänzlich mangelt.

Schlussformel:

Herausgeber dieser Expertise ist der Wissenschaftliche Dienst für Rechtspsychologie. Diese privatgutachterliche Expertise wurde am 09.03.2022 erstellt und gibt eine Einschätzung der Aktenlage zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Gemäß der höchstrichterlichen Rechtsprechung durch den Bundesgerichtshof (BGH-Beschluss vom 18.05.2009 - Az. IV ZR 57/08) hat ein Gericht auch ein privat in Auftrag gegebenes Gutachten erkennbar zu verwerten und in seine Entscheidung einfließen zu lassen.

████████████████████

Gutachter für Rechtspsychologie
Rechtspsychologischer Sachverständiger

LITERATURVERZEICHNIS

Greuel, Luise/Offe, Susanne/Fabian, Agnes/Wetzels, Peter/Fabian, Thomas/Offe, Heinz/Stadler, Michael (1998): *Glaubhaftigkeit der Zeugenaussage*. Weinheim: Beltz PsychologieVerlagsUnion.

Sick, Brigitte (1993): *Sexuelles Selbstbestimmungsrecht und Vergewaltigungsbegriff*. Berlin: Duncker & Humblot.

Schwenn, Johann (2010): „Fehlurteile und ihre Ursachen – die Wiederaufnahme im Verfahren wegen sexuellen Missbrauchs“. In: *Strafverteidiger (StV) 2010, 704*.

<http://www.kraftfelder.madmindworx.com/VatersachenGleichmass/Schwenn-FehlurteileMissbrauch.doc> (zuletzt abgerufen am 09.03.2022)

Deutschlandfunk Kultur (2017): *Zum Umgang mit Vergewaltigungsvorwürfen*

https://www.deutschlandfunkkultur.de/zum-umgang-mit-vergewaltigungsvorwuerfen-aussage-gegen.976.de.html?dram:article_id=378891 (zuletzt abgerufen am 09.03.2021)

ZEIT ONLINE GmbH (2015): *Unter Anklage*

<https://www.zeit.de/2015/03/forensische-psychiatrie-gericht-gutachten-hans-ludwig-kroeber/komplettansicht> (zuletzt abgerufen am 09.03.2022)